

Über das Putzen

Liga Skujina

Die sieben Schlüssel bewahre ich getrennt auf. Mit jedem dieser Schlüssel kann ich eine Tür einer Wohnung öffnen. Wenn ich dort eintrete, fange ich an zu putzen. Ich bin eine Putzfrau.

Die Bewohner der sieben Wohnungen haben jeweils ihre eigene Geschichte. Hektik junger Familien mit heranwachsenden Kindern, Alleinerziehenden, Arbeitsstellen, Krankheit und Alter – das sind die Sorgen, mit denen sie sich jeden Tag auseinandersetzen müssen. Hinzu kommt die immer anwesende Sorge um das Putzen des Hauses. Viele machen es gerne. Aber manchmal klappt es nicht. Putzen kann ganz einfach verschoben werden, von außen wird es keiner sehen. Aber selbst verlierst du dein friedliches Heim-Gefühl in einem zunehmend ungepflegten Haus. Das Haus ruft nach einer Reinigung. Wenn es zu lange verschoben wird, wird es zu einer Belastung, die schwer auf das tägliche Leben drückt. Und dann kommt der vorsichtige, manchmal fast schüchterne Hilferuf. Es kann ein schmerzhafter Prozess sein, die Reinigung des Hauses herzugeben und es einem Fremden anzuvertrauen. Jemand anderem in die verborgene, für andere nicht sichtbare Seite deines täglichen Lebens zuzulassen.

Äußerlich gesehen ist das Putzen überall gleich. Und doch ist es das nicht. Jedes Haus hat seine eigenen Fragen. In dem einen Haus sind die Bewohner gut organisiert und haben einen guten Überblick darüber, wann was zu putzen ist. In einem anderen Haus klingt die Frage, immer wieder dasselbe zu tun, und der Rest bleibt unberührt. Als ob der Bewohner noch nicht so weit ist, dies der Putzfrau anzuvertrauen. Alle Häuser verdecken greifbare Schätze aus Menschenleben. Sorgfältig putze ich alles. Nicht, um die Vergangenheit wegzuwischen, sondern um die Zukunft möglich zu machen. Das Ergebnis der Reinigung ist sofort mit den Sinnen wahrnehmbar. Einen frisch gereinigten Raum können wir sehen und riechen. Und noch etwas passiert. Die gute Arbeit und die Dankbarkeit für die Reinigung schaffen ein warmes Vertrauensband zwischen den Bewohnern des Hauses und der Putzfrau. Indem man sich um die Sorgen bezüglich der Reinigung des Hauses durch putzen kümmert, ergibt sich eine Möglichkeit, einen Raum um sich herum mit anderen Lebensaufgaben in der Welt zu verbinden. Dies gilt sowohl für die Hausbewohner als auch für die Putzfrau selbst. Wieder und wieder. Weil das Putzen etwas ist, was man immer wieder tut.

Wie reinigt die Putzfrau ihre eigene Wohnung? Nun, gewöhnlich mit einem Staubsauger und einem Reinigungstuch. Immer wieder. Und die „innere“ Wohnung?

Mit dem Thema, das innere Leben in Ordnung zu bringen, ist es eigentlich das Gleiche wie beim Putzen des Hauses. Jeden Tag räumen wir ein wenig auf, zum Beispiel durch ein Gespräch mit der Familie über den Verlauf des Tages während des Abendessens, oder mit einem Rückblick auf den Tag vor dem Schlafengehen. Wir bringen in Erinnerung, was passiert ist. Und dann kann in uns ein Wunsch, ein Bedürfnis entstehen, das innere Leben jemand anderem zu zeigen. Wir wollen es für den aussprechen, der sich untrennbar mit dem Schicksal der Menschen verbunden hat – Christus. Die Beichte oder das Gesprächssakrament bietet dazu einen sicheren Raum. In der Anwesenheit eines Priesters und Gegenwart Christi öffnen wir mit Scheu die Tür unseres inneren Lebens. Wir sprechen unsere Gedanken aus, platzieren sie im Raum. Innere Kämpfe, Fehler und Fragen werden nicht durch Sprechen weggeputzt. Sie werden für die Anwesenden sichtbar. Für einen selbst, für den Priester und für Christus. Weil sie sichtbar werden, sehen wir, wie wir handeln, woran wir arbeiten können, was wir brauchen, um mit unseren Leben weiterzumachen. Indem wir uns öffnen, erlauben wir Christus, als Lehrer der Menschen in unseren Schicksalen zu wirken. Der Priester ist mit der Gemeinde verbunden, und so werden unsere Fragen in den stillen unterstützenden Gemeindestrom aufgenommen. Das Gespräch endet mit einem kultischen Gebet, in dem das Lernen, Mensch zu werden, angesprochen wird. Das Teilen der Sorgen wirkt reinigend und schafft Raum, sich wieder

mit unseren Lebensaufgaben zu verbinden und sich auf die Kommunion vorzubereiten. Am nächsten Tag oder einige Tage später wird das Sakrament der Beichte mit der Kommunion in der Menschenweihehandlung abgeschlossen.

In dieser wundervollen Zeit kann das ein ganz besonderes Ereignis sein. In der Christengemeinschaft in Amsterdam ist es momentan so, dass nur eine Person in der Menschenweihehandlung die Kommunion empfangen darf. Die Anwesenden wissen nicht, warum die Person die Kommunion bekommt. Es ist besonders zu spüren, wie die Gemeinde sich mit demjenigen, der die Kommunion empfängt, freut, und wie die Gemeinde diese Person trägt. Diese tragende Kraft der Gemeinde in Bezug auf das individuelle Schicksal ist in dieser Zeit klar spürbar und außerordentlich wichtig.

Die Suche nach dem, wer wir sind und was unsere Aufgabe in dieser Welt ist, kann mit dem Putzen verglichen werden. Nicht die Vergangenheit wegputzen, sondern das Werden möglich machen, obwohl wir manchmal in die Knie gehen müssen. Sicher stellen, dass es einen sauberen Raum gibt für das, was sich in unserem Lebensschicksal aussprechen möchte. Immer und immer wieder.

